

Die wartenden Frauen.*)

Von Walter Dittling.

Manchmal wohl, daß sie am hohen Tage
Wie Verwandte am Fenster sehn,
Starr und ohne Seufzer, ohne Klage
In die überwältigte Ferne sehn.

Daß die Hand, wie sie in leiser Regung
Über ihres Kindes Scheitel streift,
— Ränder unaussprechlicher Bewegung —
Ein geheimes Zittern überläuft . . .

Doch schon wenden sie getrost, ja helter
Sich zurück, und jede spinnet und spinnet
Unentwegt an ihrem Tagwerk weiter:
Wissend, nur der Wirkende gewinnt.

Tief bezwungen hinter Tat und Rede
Bergen sie der Herzen bitteres Weh —
Siegerinnen sie der schwersten Fehde,
Königinnen des Geduldens — jede
Eine Schwester der Penelope.

*) Aus der Sammlung „Der helle Heimatraum“, Gedichte aus dem
Kriege von Walter Dittling. Verlag E. Appelhaus & Comp. G. m. b. H.,
Dessau-Schweig.